

wider zu fast unerhörter Höhe gelangt ist. Gambia ist trotz anfänglichen Sträubens und manierter Ziererei völlig in das Jahrgewässer dieser vollstündigen Strömung gerathen, die kein Zurückweichen mehr gestattet, wohl aber ihren Helden, ihr Opfer auf der verhängnisvollen Bahn zum Kriege vorwärts treibt.

So konnte es kommen, daß gerade in einer Zeit des stillsten Sommerfriedens, in der es seit einer Reihe von Jahren als Regel feststand, daß kein ernstlicher Krieg in der Welt ausbrechen sollte, eine Reihe von Kundgebungen erfolgte, die auf eine neue ernsthafte Periode kriegerischer Verwickelungen deuten. Während vom fernen Osten das Wetterleuchten der mittelasiatischen Kämpfe nach Europa drang und Rußland vor einer kaum abwendbaren Verwicklung mit China zu stehen schien, drang vom Baltan und der Küste des mittelasiatischen Meeres leichtes Donnerrollen in die friedlich gestimmten Ohren der westeuropäischen Völker, ohne daß dadurch irgendwie ernste Besorgnisse hervorgerufen worden wären. Da plötzlich wird diese friedliche Stimmung durch einen grellen gaulischen Föhnsturm geweht. Der Dauphin der Republik erklärt mit mehr Nachdruck, als je zuvor, daß nur ein Mittel die Wiederherstellung Frankreichs durch die französische Armee nur auf einen Zweck gerichtet sein könne. Zugleich wurde Frankreich durch den Abdruck eines vor neun Jahren von dem Dictator geschriebenen Briefes daran gemahnt, daß der Nachgedanke nicht schlummert und daß seine Verwirklichung herannahet.

Man meinte nicht ein, daß hier nur eine Mythische Vorlesung vorliege. Nein, die doppelte Absicht, aus dem französischen Volk heraus auf den Erden der Republik einzuwirken und einen Führer nach den Seiten der europäischen Politik auszusuchen, liegt so sehr zu Tage, daß kaum noch ein Zweifel gestattet ist. Zu der That ist die heutige Stimmung des französischen Volkes über die Nothwendigkeit der Wiedererwerbung der Reichslande eine so übereinstimmende, daß die Erhebung Gambetta's zum Präsidenten der Republik kaum noch abzuwarten zu werden braucht, um volle Gewißheit über die kriegerischen Absichten unserer wälschen Nachbarn zu erlangen. Freilich wird nicht mit großer Geheimnißthuererei von den angesehensten französischen Organen verfahren, Gambetta spreche doch nur auf eigene Faust und Verantwortung, es sei deshalb seinen Reden keine besondere Tragweite beizumessen. Das ist aber eitel Wind, um die gutmüthigen Deutschen in hilflose Sicherheit zu wiegen und um zugleich bei den anderen Staaten Europas den Glauben zu erwecken, Frankreich bedeinge und allein nur an seine moralische Wiederherstellung auf friedlichem Wege.

Daß Frankreich jetzt noch nicht losgeschlagen wird, wissen wir freilich zur Genüge, aber der Zeitpunkt, wann es auf die kriegerische Arena zu treten gerathet, rückt doch schon in sichtbar Nähe. Man kann in Wahrheit dem Dictator dankbar dafür sein, daß er alle bei politischen Kriegen noch bestehenden Zweifel über Frankreichs Absichten gegenüber Deutschland löste. Ohne Zweifel war der Augenblick zum Eingreifen nicht ungeeignet gewählt. Er hat der republikanischen Partei durch seine Fragestellung an das Volk eine überwältigende Stärke verliehen, die für einige Zeit hinreichen dürfte, ihr eine dominante Stellung gegenüber den Unversöhnlichen, Ultramontanen und Monarchisten zu geben, und zugleich hat er seine Perion öffentlich zu der gestempelt, die sie in den Augen des französischen Volkes längst ist, zu der eines Führers der französischen National-ehre und des Widerherstellers Frankreichs. Die europäische Constellation ist günstig, England unter Gladstone steht dem deutsch-österreichischen Bund entfreundet, fast feindselig gegenüber, eine Orientkrisis kann Rußland in Frankreichs Arme treiben und dann — *vaio victis!* Daß die europäische Conjunction sich, wie der tunesische Zwischenfall und Gladstone's Niedergang zeigt, leicht zu Ungunsten Frankreichs werden kann, möge man in Frankreich bedenken, ehe der chauvinistische Größenwahn zum Sieden erhitzt ist. Das „*Zu spät!*“ könnte nicht dem deutschen Reiche, wohl aber dem französischen Volke zum Unheil gereichen. Der Dauphin der Republik mag einstweilen auf seinen rednerischen Vorbereiten ruhen.

Julian.

Wien, 24. August. (Globe) von der albanesischen Liga. Die Pforte und Montenegro, Griechenland's Ansprüche. Zur Absetzung des türkischen Polizeiministers. Die neuesten Nachrichten aus Sidabonien lauten nicht so optimistisch, wie man seit einiger Zeit in Konstantinopel glauben machen will. Unter den Albanesen selbst ist ein solcher Zwiespalt entstanden, daß eine nach Argypotrasion einberufene Versammlung der sogenannten süd-albanesischen Liga sehr schwach besucht war, und sich gegen den Widerstand aussprach. Auch die Zingaren des Epirus haben auf Ordre aus Bukarest jede Theilnahme an den Kämpfen der Pforte abgelehnt und so wird diese mit höchstens 50,000 Mann das freitige Gebiet verteidigen müssen. — Die Antwort der Pforte auf die letzte Note der Mächte in der montenegrinischen Frage ist bereits den Vorkämpfern der Mächte in Konstantinopel zugekommen. Weiter wird uns über die Note, welche in der griechischen Frage der Pforte demnach überreicht werden soll, aus London ein Inbalkanzug mitgetheilt, wonach die Mächte eine Discussion über das Resultat der Berliner Konferenz nicht zugeben und nur eine Verhandlung über die Durchführbarkeit der griechischen Occupation zulassen, ohne in dessen der Pforte eine Frist zur endgültigen Beilegung der ganzen Angelegenheit vorzuschreiben.

Gut ist das Leben, solange es für uns ein Räthsel ist; gut ist aber auch der Selbstmord, sobald wir das Räthsel gelöst haben. Da jedoch der Culminationspunkt jedes Genusses Enttäuschung und Prosa ist und mit der letzten Illusion auch das letzte Glück verloren geht, so wäre im wahren Sinne des Wortes wohl nur derjenige klug, welcher aus der Wissenschaft die letzte Consequenz zieht, d. h. Blausäure nimmt und zwar augenblicklich!

Woher würde auch nur das erforderliche Cyankali kommen, wenn dieses System der Weltbeglückung zum Erbe der Massen würde? Leider ist in unserer Zeit die Ansicht ziemlich stark verbreitet, daß Religiosität und geistige Beschränktheit, Irreligiosität und gediegene Bildung gleichbedeutende Dinge seien und es läßt sich nicht wegleugnen, daß weite Kreise von der Gedankenblässe einer pessimistischen Weltanschauung angegriffen sind. Während John William Draper uns das schmeichelhafte Prognostikon stellt, das Europa der Zukunft werde dem China der Gegenwart gleichen, spricht der Herzog von Argyll das trostlose Wort, daß sogar der auf der höchsten Stufe der Civilisation stehende Mensch von seiner Höhe herabsinken, seine Erkenntniß einbüßen und seine Religion verlieren könne. Alfred Russel Wallace sagt bitter genug: „Das moderne Civilisationsystem hat noch immer Bankrott gemacht. Wir demoralisiren und rotten aus, aber wir civilisiren in Wirklichkeit nicht.“

Gräu in Gräu malt auch der Culturhistoriker Friedrich v. Hellwald: „Der Kampf ums Dasein ist der naturgemäße Zustand der Menschheit; er ist der Motor der Weiterentwicklung, ohne ihn stockt und stirbt Alles; er treibt, belebt, zuegt, bewegt und eben deshalb ist er auch unsere Aufgabe, ich möchte sagen, unsere Religion.“

Alle kämpft. — Der Kampf ist unendlich. Die Wissenschaft hat den Schleier der Zukunft zerrissen und auch das Ende der Menschheit erschaut. Wenn auch in unendlich ferne Zeit, so lautet der Spruch der Wissenschaft, werden mit dem Verbrauch der Kohlenflamme und des Wassers gleichzeitig die Organismen und der Mensch mit ihnen verschwinden; das Ringen der Naturkräfte und Elemente, der Kampf ums Dasein unter den belebten Wesen wird endlich aufhören.

Ein Telegramm aus Konstantinopel bringt die Nachricht von der Absetzung des Polizeiministers Pasch. Als Grund wird die willkürliche Verhaftung einer Frau angegeben. Man erinnert sich der etwas mysteriösen Geschichte von der aus dem großherrlichen Harem flüchtig gewordenen Dame, welche bei Herrn Gökben ein Asyl gesucht hatte und von demselben dem Polizeichef übergeben worden war. Auf eine spätere Erlaubung des englischen Botschafters, ob er mit der Flüchtigen sprechen könne, ertheilte Pasch die Antwort, dieselbe befände sich wohl, könne jedoch den Besuch Gökbens nicht annehmen. Kurz darauf verbreitete sich das Gerücht, die dem Polizeiminister Anvertraute sei nicht mehr am Leben. Wahrscheinlich hängt die Entfernung Pasch's mit dieser Affaire zusammen; sie wird auf einen von Seite des englischen Botschafters ausgeübten Druck zurückzuführen sein. Pasch hatte übrigens auch mit dem Vorgänger Gökbens wiederholt unlieb-jamen Anstände.

Ungarn.

Berlin, 23. August. Die Pforte erhält trotz offizieller Vorstellungen ihren Widerspruch gegen das Conferenzvotum aufrecht. England besteht auf Zwangsmaßregeln und erklärte sich bereit, zu einer Blockade der türkischen Häfen zu schreiten. Frankreich will nur an Schritten theilnehmen, welche die Conferenzmächte einhellig beschließen. Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien behalten ihre Beschlüsse vor. — Eine gemeinsame Reise der bairischen Minister für Cultus und Auswärtiges zum Reichstagler nach Kissingen macht hier Sensation. Man glaubt nicht, dieselbe werde der Beilegung der Affaire Rudolph, weil diese, obgleich Niemand weiß wie, bereits vor der Abreise Bismarck's nach Kissingen beilegt war. Man vermutet, der Vorgang hänge mit neuen Verhandlungen mit der Curie zusammen. Cultusminister Pultkammer hielt heute hier beim Kaiser eine längeren Vortrag.

Genf, 23. August. Das Journal „Die Vereinigten Staaten von Europa“ veröffentlicht ein Schreiben des deutschen Reichstags-Abgeordneten Bähler an den Präsidenten der internationalen Friedens- und Freiheits-Liga, sowie die Antwort des Letzteren. Bähler gibt dem Gedanken Ausdruck, daß Frankreich, um das Mißtrauen der Deutschen zu zerstreuen und den Frieden zu sichern, spontan eine klare Friedens-Manifestation ohne Hintergedanken auf Grundlage des *uti possidetis* machen sollte. Der Präsident der Liga erwidert, Frankreich könne nicht in dieser Weise die Eroberung Elap-Votringens ratificiren, übrigens wäre eine solche Manifestation Frankreichs nichtig, man müsse Elap-Votringens selbst fragen, ob es deutsch oder französisch oder selbstständig sein wolle? Frankreich und Deutschland sollten alsdann die Entscheidung annehmen. Der Präsident der Liga rath Bähler, dies dem Fürsten Bismarck anzurathen.

London, 23. August. Die „Morning Post“ behauptet, daß für den Fall eines türkisch-griechischen Krieges Oesterreich-Ungarn Novi-Bazar besetzen werde.

Rußland, 23. August. Fürst Alexander ist in Borna eingetroffen und begibt sich zur Inspektion der Truppen ins Hauptquartier nach Schumla.

Stutgart, 22. August. Zur morgigen Liga-Versammlung sind die Häuptlinge aus Ruß und Ducigno hier eingetroffen. Liga Pascha wird derselben den kaiserlichen Freude versetzen und im gütlichen Wege die Abtretung von Dulcigno durchzuführen suchen. Gewaltmaßregeln gegen die Albanesen sind nicht in Aussicht genommen, den Bewohnern der abzutretenden Territorien werden von der türkischen Regierung Wohnsitz in Alesio und Kavoja angeboten. Die Stimmung ist gegen jede Abtretung.

Local- und Tagesnachrichten.

- Seine k. und k. apostolische Majestät geruhen allergnädigst die Grafenwilde des k. ung. Oberstleutnants (pincernarum regaliu magister), Grafen Nitols des Banffy, auch auf die Länder der ungarischen Krone auszubeknen, beziehungsweise demselben die ungarische Grafenwürde tarfrei zu verleihen.
- Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Hilfslehrer der Pädagogischen Elementar-Volksschule, Gustav Grünwald, zum ordentlichen Lehrer ernannt.
- Der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat gestattet, daß in der Stadt Dees hinfühnig die Jahrmärkte je fünf Tage hindurch abgehalten werden und zwar: 1. am Samstag und Sonntag nach Asfermitwoch der Vorkenweih- und Schafmarkt, Montag und Dienstag der Pferde- und Viehmarkt, Mittwoch der Producten und innerer Markt; 2. am Freitag und Samstag nach Tremschneidman der Vorkenweih- und Schafmarkt, Sonntag und Montag der Pferde- und Viehmarkt, Dienstag der Producten und innerer Markt; 3. am 17. und 18. August der Vorkenweih- und Schafmarkt, am 19. und 20. Pferde- und Viehmarkt, am 21. Producten und innerer Markt; 4. am 9. und 10. December der Vorkenweih- und Schafmarkt, am 11. und 12. Pferde- und Viehmarkt, am 13. Producten und innerer Markt.
- (Postallisches.) Wegen des durch die anhaltende regnerische Witterung sehr erheblich gemorrenen Zustandes der Fahrstraßen erweist sich die Nothwendigkeit einer zeitweiligen Abänderung des Postcurse zwischen Hermannstadt und Karlsburg; demzufolge wird der Personen befördernde Hermannstadt-Karlsburger Votepostwagen von heute, 26. d., an statt um 12 Uhr Mittags bereits um 11 1/2 Uhr Vormittags abgehen.

(Postallisches.) Gegen Dienstvertrag und Erlag einer Baar-caution von 100 fl. ist die mit 100 fl. Jahresgehalt, 40 fl. Ranzlei- und 300 fl. Beförderungs-Pauschale dotirte Postmeisterstelle in Földvár (Marieaburg im Kronstädter Comitat) zu besetzen. Gesuche sind innerhalb 3 Wochen bei der hiesigen k. ung. Postdirection zu überreichen.

Der Herr Minister für Cultus und Unterricht, August Trefort, ist, begleitet von dem Herrn Ministerialrath Hegebus, von Karlsburg kommend, gestern um 2 1/2 Uhr Nachmittags in Hermannstadt eingetroffen.

Der Herr Obergespan Friedrich Wächter, der Herr Superintendent der evangelischen Landeskirche Dr. Georg Daniel Tutsch, der Director der königl. Rechtsakademie Dr. Alois Seny hatten sich zum Empfange des Herrn Ministers in Klein-Kopisch eingefunden, woselbst sich auch der Herr Postdirector Franz Follert dem hohen Gaste zur Verfügung stellte.

Im Hermannstädter Bahnhofe harrten die Mitglieder sämmtlicher Behörden und die Stadtvertretung mit ihren Vorständen des Herrn Ministers, den der Herr Obergespan August Senor mit einer ungarischen und der Herr Bürgermeister von Hermannstadt Gustav Kapp mit einer deutschen Ansprache begrüßte.

In einem Viererzuge mit einem Kutscher im schmutzen Gtlos-Costume hielt der Herr Minister mit dem Herrn Obergespan zur Seite seinen Einzug.

Die öffentlichen Gebäude waren dem hohen Gaste zu Ehren mit ungarischen Tricoloren beflaggt.

Unmittelbar nach der Ankunft war große Tafel bei dem Herrn Obergespan, in dessen Wohnung Sr. Excellenz eingelebt ist.

Wir glauben nicht, daß einige Geschäftsangelegenheiten, bei welchen es dem Minister um persönliche Information an Ort und Stelle zu thun ist, den Hauptwert bilden, welcher den Minister nach Hermannstadt geführt hat. Ein Staatsmann, der so genial und gewinnend angelegt ist, wie Trefort, hat bei seinem Thun und Lassen immer nur große Zwecke im Auge.

Der Trinkspruch des Herrn Ministers bei der Tafel des Obergespan und die Art und Weise des Verkehrs Sr. Excellenz mit den im siebenbürgischen Parteiloben als scharfe Gegensätze sich stehenden Persönlichkeiten machen es klar, daß das staatsmännische Auge Trefort's den wuadesten Punkt uneres Parteilobens erfaßt hat und daß das Bestreben des Ministers darauf gerichtet ist, durch sein leitendes Beispiel in den Gemüthern jenes Gefühl der wechselseitigen Achtung hervorzubringen, das die erste Bedingung eines gesunden öffentlichen Lebens ist.

Nicht darin besteht das Glück, daß die Parteien sich anfeinden und verfolgen, sondern darin, daß sie einander wechselseitig achtend, jede von ihrem Standpunkte aus, das allgemeine Wohl fördern.

Es gehört ein gewisser Muth dazu, in Siebenbürgen den Mitgliedern entgegengesetzter Parteien Achtung entgegenzubringen, um sie auf diesem Wege in ihrem Verhältnisse unter einander der so nothwendigen wechselseitigen Achtung näher zu bringen.

Trefort hat sich durch die Gefahr dieses Weges, von allen Parteien verkannt zu werden, nicht irre machen lassen, denselben zu betreten. Wir versehen dieses hohe Ziel, wir preisen den Minister, der es anstrebt, weil wir die Bedeutung desselben erkennen, und wünschen nichts so sehr, als daß das geniale und gewinnende Wirken Trefort's in unserer Mitte von dem nachhaltigsten Erfolge sein möge!

Gestern Nachmittag besuchte Sr. Excellenz die k. Rechtsakademie und das Staatsgymnasium und unterzog die auf die Unterbringung der Staats-Elementar-Volksschule bezüglichen Projekte einer Prüfung.

Gestern 8 1/2 Uhr Abends brachten die den hiesigen ungarischen Sprachlehrers besuchenden sächsischen Volksschullehrer Sr. Excellenz ein Ständchen.

Den Klausenburger Blättern zufolge ist der Director der hiesigen Ursulina-Klosterschule, Vater Horn, von Sr. Excellenz dem Bischofe von Siebenbürgen entlassen worden.

(Gebissen) wurde gestern Abends in der Elisabethgasse ein Mann von einem Bullenbeißer.

(Wolkendruck) Ueber Bokaj (Hunyader Comitat) entlud sich am 18. d. ein fürchterlicher Wolkendruck, welcher Gebäude umriß und in der Wohnung eines Grundbesizers die Werthimasse umwarf. In weniger Minuten glück der kleine Bach im dortigen Thale einem See. Die Fluth richtete an Feld- und Gartenfrüchten großen Schaden an.

Den ungarischen Sprachkurs in Klausenburg haben heuer 97 romanische Volksschullehrer mit befriedigendem Erfolg besucht.

Am 23. d. M. hielt der Verein für siebenbürgische Landeskunde in Broos seine erste Sitzung der diesjährigen Hauptversammlung ab. Der Vorsitz Dr. G. D. Teutsch eröffnete die Sitzung mit einem Ueberblick über die Thätigkeit des Vereins im letzten Jahre, die manche bedeutende Arbeit zu Tage gefördert hat, und mit einer Denkrede auf eines jener Mitglieder des Vereins, die seit dessen Bestand treu zu demselben gestanden, auf Dr. Josef Wächter. Nach herzlichem Willkommen durch den Bürgermeister Schuller und dem Dank des Vorstehenden wurden nach Erledigung einiger Mittheilungen auf Vorschlag des Ausschusses folgende Gelehrte einstimmig zu Ehrenmitgliedern ernannt: Professor Bichow aus Berlin, Professor G. vom Rath in Bonn, Prof. Nagel in München, Professor Schmoller in Straßburg. Hierauf las Franz Ober eine Arbeit über die Schwabeneinwanderung in Sieben-

Wir huldigen daher allem Pessimismus unserer Zeit zum Troch der Meinung Lubbock's, daß die Geschichte des Menschengeschlechts mindestens im Ganzen genommen einen Fortschritt bekande.

Unsere hochentwickelte Cultur hat uns von tausend Sorgen und Mühen befreit; sie hat uns eine ausgedehnte und intensive Herrschaft über die Kräfte der Natur gesichert und setzt jedem Einzelnen höhere Ziele; die Bedürfnisse sind gleichartiger und allgemeiner geworden, die Freuden des Daseins allgemeiner und gemeinsamer, unser Lebensalter hat sich entwickelt, unser geistiges Leben ist reicher und größer geworden.

Wir betrachten den Erdkörper als das Samenbrot, auf dem das geistige Erbleben des Menschen wuchert und die Geschichte der Natur ist nur die Geschichte fortschreitender Siege des Geistes über den Stoff. Das ist der Grundgedanke der Schöpfung, zu dessen Erreichung sie Individuen und Schöpfungsgeschichten entstehen und schwinden läßt und die Gegenwart auf dem Gerüste einer unermesslichen Vergangenheit erhebt.

Der Anblick des Weltganzen ist überall Wunder und Poese; Prosa sind nur die beschränkten und einseitigen Auffassungen kleiner Gebiete des Endlichen.

Witze man das Wirken nach außen oder nach innen, Glück und Genuß, Recht, Sittlichkeit, das Wahre, Schöne, Gute für das Ziel des Einzelnen und der Gesamtheit ansehen, immer fällt der geistigen Arbeit und ihren Institutionen die erste und bedeutende Aufgabe zu, nicht dem nächsten Nutzen, der Bequemlichkeit und den wechselnden Forderungen der Zeit zu dienen, sondern den weitreichenden Blick zu wahren für das, was dem Ideale des Menschen entspricht, was also zur geistigen und religiösen Erziehung und Fortbildung der Menschheit gehört.

Notiz.

— Straßburger Director: „Na Brummer, was hat Er anzubringen?“ — Straßburg: „Gnaden, Herr Director, 's sind heute grad fünfundsiebzig Jahre, daß ich im Zustands bin, und da wollt' ich Euer Gnaden und die Herren Beamten und alle meine sieben Herrn Kameraden zu meinen fünfundsiebzigjährigen Jubiläum einladen.“

hürden in den vierziger Jahren. An dieses schloß sich die Vorlesung von Dr. Fr. Leuschke: „Aus der Zeit des sächsischen Humanismus.“

Das häufige Erscheinen dieses Phänomens aber scheint ein deutlicher Beweis der noch sehr wasserreichen Atmosphäre zu sein und noch auf längere Fortdauer, des auch hier zumal Hafer und Haas geschädigten Regens zu weisen.

Das „N. W. Extrablatt“ meldet, daß von Seite des Kriegsministeriums die Errichtung zehn neuer Feldjäger-Bataillone beabsichtigt ist und daß dieser Vorschlag bereits die Zustimmung Sr. Majestät erhalten hat.

Das „N. W. Extrablatt“ meldet, daß von Seite des Kriegsministeriums die Errichtung zehn neuer Feldjäger-Bataillone beabsichtigt ist und daß dieser Vorschlag bereits die Zustimmung Sr. Majestät erhalten hat.

Das „N. W. Extrablatt“ meldet, daß von Seite des Kriegsministeriums die Errichtung zehn neuer Feldjäger-Bataillone beabsichtigt ist und daß dieser Vorschlag bereits die Zustimmung Sr. Majestät erhalten hat.

Das „N. W. Extrablatt“ meldet, daß von Seite des Kriegsministeriums die Errichtung zehn neuer Feldjäger-Bataillone beabsichtigt ist und daß dieser Vorschlag bereits die Zustimmung Sr. Majestät erhalten hat.

Das „N. W. Extrablatt“ meldet, daß von Seite des Kriegsministeriums die Errichtung zehn neuer Feldjäger-Bataillone beabsichtigt ist und daß dieser Vorschlag bereits die Zustimmung Sr. Majestät erhalten hat.

Das „N. W. Extrablatt“ meldet, daß von Seite des Kriegsministeriums die Errichtung zehn neuer Feldjäger-Bataillone beabsichtigt ist und daß dieser Vorschlag bereits die Zustimmung Sr. Majestät erhalten hat.

Das „N. W. Extrablatt“ meldet, daß von Seite des Kriegsministeriums die Errichtung zehn neuer Feldjäger-Bataillone beabsichtigt ist und daß dieser Vorschlag bereits die Zustimmung Sr. Majestät erhalten hat.

Das „N. W. Extrablatt“ meldet, daß von Seite des Kriegsministeriums die Errichtung zehn neuer Feldjäger-Bataillone beabsichtigt ist und daß dieser Vorschlag bereits die Zustimmung Sr. Majestät erhalten hat.

Erst dieser Offerte recht zu würdigen, keinen Spott mit dem Weib eines Kindes zu treiben und aufrichtig gemeinte Adressen recht bald unter M. G. 666 an die Expedition dieser Zeitung zu senden, welche die Weiterbeförderung gütigst übernehmen will.

„Verlücke Sie sie doch.“ Bekanntlich gehört es zu den hervorstechendsten Schwächen der „Älteren jungen Damen“, daß sie die Zahl ihrer Jahre durchaus verborgen halten möchten.

„Die deutsche Reichsflagge.“ Seit Karl dem Großen war der Adler das Zeichen des fränkischen Reiches. Dieser Kaiser ließ einen Adler aus Bronze auf der Spitze seines Palastes in Aachen, den Blick nach Osten gerichtet, aufstellen.

„Die deutsche Reichsflagge.“ Seit Karl dem Großen war der Adler das Zeichen des fränkischen Reiches. Dieser Kaiser ließ einen Adler aus Bronze auf der Spitze seines Palastes in Aachen, den Blick nach Osten gerichtet, aufstellen.

„Die deutsche Reichsflagge.“ Seit Karl dem Großen war der Adler das Zeichen des fränkischen Reiches. Dieser Kaiser ließ einen Adler aus Bronze auf der Spitze seines Palastes in Aachen, den Blick nach Osten gerichtet, aufstellen.

„Die deutsche Reichsflagge.“ Seit Karl dem Großen war der Adler das Zeichen des fränkischen Reiches. Dieser Kaiser ließ einen Adler aus Bronze auf der Spitze seines Palastes in Aachen, den Blick nach Osten gerichtet, aufstellen.

„Die deutsche Reichsflagge.“ Seit Karl dem Großen war der Adler das Zeichen des fränkischen Reiches. Dieser Kaiser ließ einen Adler aus Bronze auf der Spitze seines Palastes in Aachen, den Blick nach Osten gerichtet, aufstellen.

„Die deutsche Reichsflagge.“ Seit Karl dem Großen war der Adler das Zeichen des fränkischen Reiches. Dieser Kaiser ließ einen Adler aus Bronze auf der Spitze seines Palastes in Aachen, den Blick nach Osten gerichtet, aufstellen.

„Die deutsche Reichsflagge.“ Seit Karl dem Großen war der Adler das Zeichen des fränkischen Reiches. Dieser Kaiser ließ einen Adler aus Bronze auf der Spitze seines Palastes in Aachen, den Blick nach Osten gerichtet, aufstellen.

„Die deutsche Reichsflagge.“ Seit Karl dem Großen war der Adler das Zeichen des fränkischen Reiches. Dieser Kaiser ließ einen Adler aus Bronze auf der Spitze seines Palastes in Aachen, den Blick nach Osten gerichtet, aufstellen.

„Die deutsche Reichsflagge.“ Seit Karl dem Großen war der Adler das Zeichen des fränkischen Reiches. Dieser Kaiser ließ einen Adler aus Bronze auf der Spitze seines Palastes in Aachen, den Blick nach Osten gerichtet, aufstellen.

neulich, so erzählt „Paris-Journal“, von einer mehr als bizarren Heirat die Rede; der 27jährige Fürst J., hieß es, vermählt sich mit der 60jährigen Frau Y., einer Bürgerlichen, die über ein Vermögen von 15 Millionen verfügt, nachdem er sich zuerst verheiratet um die Hand ihrer Tochter beworben hatte.

„Rosa Bonheur.“ Die berühmte, jetzt im 59. Jahre stehende Thiermalerin hatte vor einigen Jahren von dem damaligen Vice-König von Ägypten den Auftrag erhalten, ein Thierbild für ihn zu malen, jedoch nur Löwe. Die Künstlerin ließ zu diesem Zwecke zwei Prachtexemplare aus Afrika kommen und für sie, männlich und weiblich, Nero und Saras, ein sicheres, aber stattliches Hauschen in ihrem Garten in Bordignon bei Fontainebleau bauen.

„Rosa Bonheur.“ Die berühmte, jetzt im 59. Jahre stehende Thiermalerin hatte vor einigen Jahren von dem damaligen Vice-König von Ägypten den Auftrag erhalten, ein Thierbild für ihn zu malen, jedoch nur Löwe. Die Künstlerin ließ zu diesem Zwecke zwei Prachtexemplare aus Afrika kommen und für sie, männlich und weiblich, Nero und Saras, ein sicheres, aber stattliches Hauschen in ihrem Garten in Bordignon bei Fontainebleau bauen.

„Rosa Bonheur.“ Die berühmte, jetzt im 59. Jahre stehende Thiermalerin hatte vor einigen Jahren von dem damaligen Vice-König von Ägypten den Auftrag erhalten, ein Thierbild für ihn zu malen, jedoch nur Löwe. Die Künstlerin ließ zu diesem Zwecke zwei Prachtexemplare aus Afrika kommen und für sie, männlich und weiblich, Nero und Saras, ein sicheres, aber stattliches Hauschen in ihrem Garten in Bordignon bei Fontainebleau bauen.

„Rosa Bonheur.“ Die berühmte, jetzt im 59. Jahre stehende Thiermalerin hatte vor einigen Jahren von dem damaligen Vice-König von Ägypten den Auftrag erhalten, ein Thierbild für ihn zu malen, jedoch nur Löwe. Die Künstlerin ließ zu diesem Zwecke zwei Prachtexemplare aus Afrika kommen und für sie, männlich und weiblich, Nero und Saras, ein sicheres, aber stattliches Hauschen in ihrem Garten in Bordignon bei Fontainebleau bauen.

„Rosa Bonheur.“ Die berühmte, jetzt im 59. Jahre stehende Thiermalerin hatte vor einigen Jahren von dem damaligen Vice-König von Ägypten den Auftrag erhalten, ein Thierbild für ihn zu malen, jedoch nur Löwe. Die Künstlerin ließ zu diesem Zwecke zwei Prachtexemplare aus Afrika kommen und für sie, männlich und weiblich, Nero und Saras, ein sicheres, aber stattliches Hauschen in ihrem Garten in Bordignon bei Fontainebleau bauen.

„Rosa Bonheur.“ Die berühmte, jetzt im 59. Jahre stehende Thiermalerin hatte vor einigen Jahren von dem damaligen Vice-König von Ägypten den Auftrag erhalten, ein Thierbild für ihn zu malen, jedoch nur Löwe. Die Künstlerin ließ zu diesem Zwecke zwei Prachtexemplare aus Afrika kommen und für sie, männlich und weiblich, Nero und Saras, ein sicheres, aber stattliches Hauschen in ihrem Garten in Bordignon bei Fontainebleau bauen.

„Rosa Bonheur.“ Die berühmte, jetzt im 59. Jahre stehende Thiermalerin hatte vor einigen Jahren von dem damaligen Vice-König von Ägypten den Auftrag erhalten, ein Thierbild für ihn zu malen, jedoch nur Löwe. Die Künstlerin ließ zu diesem Zwecke zwei Prachtexemplare aus Afrika kommen und für sie, männlich und weiblich, Nero und Saras, ein sicheres, aber stattliches Hauschen in ihrem Garten in Bordignon bei Fontainebleau bauen.

„Rosa Bonheur.“ Die berühmte, jetzt im 59. Jahre stehende Thiermalerin hatte vor einigen Jahren von dem damaligen Vice-König von Ägypten den Auftrag erhalten, ein Thierbild für ihn zu malen, jedoch nur Löwe. Die Künstlerin ließ zu diesem Zwecke zwei Prachtexemplare aus Afrika kommen und für sie, männlich und weiblich, Nero und Saras, ein sicheres, aber stattliches Hauschen in ihrem Garten in Bordignon bei Fontainebleau bauen.

„Rosa Bonheur.“ Die berühmte, jetzt im 59. Jahre stehende Thiermalerin hatte vor einigen Jahren von dem damaligen Vice-König von Ägypten den Auftrag erhalten, ein Thierbild für ihn zu malen, jedoch nur Löwe. Die Künstlerin ließ zu diesem Zwecke zwei Prachtexemplare aus Afrika kommen und für sie, männlich und weiblich, Nero und Saras, ein sicheres, aber stattliches Hauschen in ihrem Garten in Bordignon bei Fontainebleau bauen.

„Rosa Bonheur.“ Die berühmte, jetzt im 59. Jahre stehende Thiermalerin hatte vor einigen Jahren von dem damaligen Vice-König von Ägypten den Auftrag erhalten, ein Thierbild für ihn zu malen, jedoch nur Löwe. Die Künstlerin ließ zu diesem Zwecke zwei Prachtexemplare aus Afrika kommen und für sie, männlich und weiblich, Nero und Saras, ein sicheres, aber stattliches Hauschen in ihrem Garten in Bordignon bei Fontainebleau bauen.

(Eingefendet.)

Der Graben in der Langgasse, wenn derselbe immer vom Grafe und Roth gereinigt und letzterer sofort weggeführt würde, was bei jedem Graben, auch dem befestigten, stets geschehen muß, in der Langgasse jedoch nicht die Mühseligkeit städtischer Organe ist, so würde man finden, daß nicht „in Folge der pflanzlichen Regulierung des Grabens in dieser Gasse die Frösche sitzen und die Luft verpest wird.“

Telegramme.

Wien, 25. August. (C.-B.) Der „Politischen Correspondenz“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Die Mehrzahl der hiesigen Boten wurde bereits instruiert, daß die Fristverlängerung zur Lösung der montenegrinischen Frage unmöglich sei.

Rom, 25. August. (C.-B.) Im Falle einer Flotten-Demonstration gegen die Türkei sollen sich die Kriegsschiffe der Mächte vor Valer mo sammeln. Die französische Panzerregatte „Brest“ ist ausgelaufen, um eventuell an der Demonstration theilzunehmen.

Konstantinopel, 25. August. (C.-B.) Die Vorkoster erklärten der Pforte, daß, wenn die Uebergabe Dulcigno's nicht unverzüglich erfolgt, die Flotten-Demonstration unvermeidlich sei.

Wotterziehung

am 25. August 1880: Hermannstadt: 56 18 66 10 88.

Fremdenliste.

Neurhrer. Josef Pöschel, aus Graz; H. Goldkamp, Kaufmann, N. Ormay, aus Klagenfurt; Anton Dnyogany, Maschinenfabrikant, aus Lemberg; Johann Fogel, Kaufmann, aus Steyer; P. Schilling, Kaufmann, aus Dresden; A. Schilling, Kaufmann, aus Wien.

Wien, 25. August. (C.-B.) Der „Politischen Correspondenz“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Die Mehrzahl der hiesigen Boten wurde bereits instruiert, daß die Fristverlängerung zur Lösung der montenegrinischen Frage unmöglich sei.

Rom, 25. August. (C.-B.) Im Falle einer Flotten-Demonstration gegen die Türkei sollen sich die Kriegsschiffe der Mächte vor Valer mo sammeln. Die französische Panzerregatte „Brest“ ist ausgelaufen, um eventuell an der Demonstration theilzunehmen.

Konstantinopel, 25. August. (C.-B.) Die Vorkoster erklärten der Pforte, daß, wenn die Uebergabe Dulcigno's nicht unverzüglich erfolgt, die Flotten-Demonstration unvermeidlich sei.

Wien, 25. August. (C.-B.) Der „Politischen Correspondenz“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Die Mehrzahl der hiesigen Boten wurde bereits instruiert, daß die Fristverlängerung zur Lösung der montenegrinischen Frage unmöglich sei.

Rom, 25. August. (C.-B.) Im Falle einer Flotten-Demonstration gegen die Türkei sollen sich die Kriegsschiffe der Mächte vor Valer mo sammeln. Die französische Panzerregatte „Brest“ ist ausgelaufen, um eventuell an der Demonstration theilzunehmen.

